

Famulatur im Rheumazentrum Mittelhessen 13.02.17 - 12.03.17

Rückblickend kann ich sagen, dass ich meine Famulatur im ambulanten Bereich des Rheumazentrum Mittelhessen sehr genossen habe. Aber dazu später mehr. Der Alltag fing mit einer allgemeinen Dienstbesprechung der Vorfälle im Nachtdienst und Wochenenddienst an. Anschließend wurden immer noch einige Röntgenbilder besprochen, bei deren Auswertung ich am Anfang meist noch überfordert war, aber zum Ende der Famulatur hin doch vieles erkennen konnte.

Da ich meine erste Famulatur gerne im ambulanten Sektor machen wollte, war ich an die Praxis von Frau Storck-Müller angebunden. Vor dieser Famulatur hatte ich außer als Patient noch überhaupt keinen Kontakt mit einer Praxis gehabt und ich war extrem positiv überrascht. Ich durfte dort Patienten aus allen Sozialschichten und Altersgruppen erleben, die alle mit individuellen Anliegen kamen. Dabei ging es von unterschiedlichsten Hauterkrankungen über die schmerzenden Gelenke bis hin zur Eignung von Cannabis als Schmerzmedikament. Vorher hatte ich mich ein wenig in die Rheumatologie eingelesen nur, um am Anfang der Famulatur festzustellen, dass ich eigentlich nichts über Rheuma wusste. Deshalb hörte ich am Anfang vor Allem zu und versuchte mir das ein oder andere über die unterschiedlichen Erkrankungen zu merken. Da Frau Storck-Müller und ihre Kollegen mir sehr viel erklärten, konnte ich schnell dazu lernen und durfte nach kurzer Zeit auch selbst die körperliche Untersuchung und Anamnese durchführen. Bei einigen Patienten durfte ich auch komplett in Eigenregie untersuchen und dann mit Frau Storck-Müller zusammen über das weitere Vorgehen entscheiden.

Wer jetzt denkt ich hätte einen Monat lang nur in der Praxis gesessen, liegt falsch. Das Rheumazentrum Mittelhessen besitzt neben dem ambulanten auch einen stationären Teil. Dementsprechend war mein Aufgabenbereich durchaus vielfältig.

Zu Beginn der Famulatur war ich oft im Labor, um an meinen Blutabnahme-Fähigkeiten zu feilen. Das hat dank der vielen Tipps der Labor-Mitarbeiterinnen auch gut geklappt. Außerdem durfte ich auf den beiden Stationen des Hauses einige Braunülen legen. Am Anfang unter „Beobachtung“ aber schon bei der Dritten durfte ich diese in Eigenregie legen. Sehr interessant waren auch die vielen Ultraschall Sitzungen mit Dr. Dischereit. In der Uni hatte ich bis dahin nur das Abdomen geschallt und stellte schnell fest, dass der Gelenk ultraschall etwas ganz anderes ist. Durch viele Erklärungen und das Besprechen von mehreren Krankheitsbildern konnte ich nach kurzer Zeit schon viele Details erkennen und einordnen. Egal, ob es sich um eine entzündete Gelenkkapsel oder Bizeps-Sehne oder den Ausschluss einer Thrombose handelte, es wurde eigentlich alles im Zusammenhang mit dem Krankheitsbild besprochen. Das hat dazu geführt, dass ich mich immer sehr darauf gefreut habe, wenn ein Patient geschallt werden musste.

Ein weiteres Highlight der Woche waren die Visiten. Es gab einmal die Visiten auf den zwei Normalstationen. Dabei wurden stationäre Patienten mit unterschiedlichsten rheumatischen Erkrankungen visitiert, was immer wieder interessant war, da es neben emotionalen Erstdiagnosen und Therapieumstellungen auch den ein oder andern durchaus kuriosen Fall gab. Des Weiteren konnte ich auch an der Visite auf der AHB-Station teilnehmen. Dabei wurden chirurgische Patienten meist mit verschiedenen neuen Gelenken vorgestellt. Zusätzlich kamen fast jede Woche noch externe Ärzte beispielsweise aus Marburg, Wetzlar oder Weilburg. Diesen wurden dann je nach Fachgebiet neurochirurgische oder orthopädische Patienten vorgestellt. Ich konnte außerdem einmal mit Frau Storck-Müller zur Rheuma-Sprechstunde nach Marburg begleiten. Die erste Hälfte verbrachten wir in der Orthopädie, wobei uns Patienten mit rheumatischer Verdachtsdiagnostik vorgestellt wurden. Danach ging es in die Dermatologie. In einem Konzil mit insgesamt rund 10 Ärzten

wurden unterschiedliche Patienten mit verdächtigen Gelenkbeschwerden vorgestellt. Besonders diese interdisziplinären Visiten waren extrem interessant, da man einen kleinen Einblick in unterschiedliche Fachbereiche gewinnen konnte.

Im Rheumazentrum Mittelhessen gibt es mit ein wenig Glück außerdem die Chance ins Fernsehen zu kommen. Während meiner Famulatur hat die Sendung „Odysso“ vom SWR eine Reportage über Blutegel dort abgedreht und ich konnte eine der begehrten Statistenrollen ergattern.

Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass von allen Praktika, die ich bisher gemacht habe, das Arbeitsklima im RZMH am angenehmsten war. Die Kollegen waren immer sehr freundlich und hilfsbereit, am Faschingsdienstag wurde man mit Teufelshaarreifen fotografiert und von jedem motiviert, so dass ich immer mit Freude und Interesse bei der Sache war.

Ich kann wirklich jedem eine Famulatur im RZMH ans Herz legen. Man lernt sehr viel über Orthopädie, Dermatologie, Rheumatologie und für mich am Wichtigsten, dass der Arztberuf sehr viel Spaß machen kann.